

# Die sechs Leitperspektiven im Überblick

## Vorbereitung von Schülerinnen u. Schülern auf die Lebenswirklichkeit

Im Rahmen der Weiterentwicklung der Bildungspläne für allgemein bildende Schulen wurden sechs Leitperspektiven entwickelt, die die Schülerinnen

und Schüler auf ein Leben in Selbstbestimmung, Teilhabe und Gerechtigkeit in der Welt von heute und morgen vorbereiten sollen.

### Allgemeine

#### Nachhaltige Entwicklung - BNE



im Sinne der Befähigung zur verantwortungsvollen und aktiven Gestaltung einer zukunftsfähigen Welt

### Themenspezifische

#### Berufliche Orientierung - BO



im Sinne einer Unterstützung und Vorbereitung von Entscheidungen und Weichenstellungen für kommende Berufswege sowie für lebenslanges Lernen

#### Bildung Toleranz Vielfalt - BTV



im Sinne der Befähigung zu Toleranz und Akzeptanz von sowie zum diskriminierungsfreien Umgang mit Vielfalt

#### Medienbildung- MB



im Sinne der Befähigung, Medien sinnvoll auszuwählen, das Medienangebot kritisch zu reflektieren, die Medien verantwortlich zu nutzen sowie die eigene mediale Präsenz selbstbestimmt zu gestalten

#### Prävention und Gesundheit - PG



im Sinne einer Stärkung der Persönlichkeit durch die Förderung eines sozial kompetenten und gesundheitsbewussten Umgangs mit sich selbst und anderen

#### Verbraucherbildung - VB



im Sinne einer Reflexion und Entwicklung eines verantwortungsbewussten Konsumentenverhaltens

# Leitperspektive „Bildung für nachhaltige Entwicklung“: Verantwortung für die Zukunft übernehmen



Klimawandel, Bodendegradation, Artenschwund, Wasserverknappung, Armut, Hunger, Verstädterung, Flucht und Migration machen exemplarisch deutlich, wie sehr ökonomische, gesellschaftliche und ökologische Prozesse gegenseitig voneinander abhängen oder sich beeinflussen. Die Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung stellt angesichts dieser wechselseitigen Prozesse eine der zentralen globalen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts dar.

Mit dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung wird eine neue Sichtweise auf individuelles und gesellschaftliches Handeln und dessen Voraussetzungen eingenommen. Veränderte Denk- und Arbeitsweisen versuchen der neuen Problemsicht gerecht zu werden. Voraussetzung ist ein mentaler und kultureller Wandel, für den systematisch Optionen entwickelt und die Weichen gestellt werden müssen. Dabei geht es jedoch nicht nur um Impulse zur Bewusstseinsbildung im Allgemeinen, sondern vielmehr muss jeder Mensch die konkreten Gelegenheiten erhalten, sich die besonderen Werte und das Wissen, aber auch die Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen, die sie oder er für die Gestaltung einer lebenswerten Zukunft braucht.

Nachhaltigkeit kann man lernen - in Bildungseinrichtungen, an außerschulischen Lernorten und in informellen Alltagssituationen. Dabei kommt der Schule eine besondere Bedeutung zu, da hier diejenigen Generationen unterrichtet werden, die für das Verständnis und die Umsetzung nachhaltiger Entwicklung in Zukunft verantwortlich sind.

Mit der Leitperspektive „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ wird dieser Aufgabe Rechnung getragen. Durch die spiralcurriculare Verankerung über Fächergrenzen hinweg wird eine Kompetenzentwicklung angestrebt, die Kinder und Jugendliche dazu befähigt, in vielfältigen Kontexten und Lebensbereichen gestalten zu können. Das betrifft vor allem den Umgang mit natürlichen Grenzen der Belastbarkeit des Erdsystems sowie mit wachsenden sozialen und globalen Ungerechtigkeiten, die intelligente Lösungen, Kreativität und Weitsicht benötigen.

Neben dem Erwerb von Wissen über (nicht-)nachhaltige Entwicklungen geht es insbesondere um folgende Kernanliegen: Bereitschaft zum Engagement, Erkenntnis systemischer Zusammenhänge, Umgang mit Risiken und Unsicherheit, Einfühlungsvermögen in Lebenslagen anderer Menschen und solide Urteilsbildung in Zukunftsfragen.

Der Einzelne soll letztlich dazu befähigt werden, als Konsument, im Beruf, durch zivilgesellschaftliches Engagement und politisches Handeln einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft zu leisten. Dabei geht es nicht darum, auf existierende Problemlagen reagieren zu können, sondern vor allem auch darum, mit Zukunft vorausschauend umzugehen sowie an innovativen Lebens- und Gesellschaftsentwürfen mitzuwirken, die einen zukunftsweisenden und verantwortlichen Übergang in eine ökologisch, ökonomisch und sozial gerechte Welt möglich machen.

# Leitperspektive „Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt“: die Verwirklichung einer inklusiven Gesellschaft begleiten



Die Gesellschaft im 21. Jahrhundert ist geprägt von zunehmender Komplexität: Globalisierung, demografischer Wandel oder wachsende Diversität sind dabei Stichworte, die für vielfältige und vielschichtige Entwicklungen der heutigen Lebenswelt stehen.

Bildung und Erziehung sollen sie dazu in die Lage versetzen, darin einen Platz zu finden und Verantwortung zu übernehmen, um diese Welt mitzugestalten.

Vielfalt äußert sich vor allem in Bezug auf Staatsangehörigkeit, Nationalität, Ethnie, Religion, Weltanschauung, geschlechtliche Identität und sexuelle Orientierung, Alter, Behinderung oder Nichtbehinderung. Mit dieser Vielfalt gehen Individualisierung und Pluralisierung von Lebensstilen einher.

Förderung von Respekt und die gegenseitige Achtung und Wertschätzung von Verschiedenheit sind Kernanliegen der Leitperspektive. In der Auseinandersetzung mit der eigenen und der Identität anderer erfahren Kinder und Jugendliche die Vielfalt gesellschaftlicher Realität. Dabei soll es Schule - als Ort von Toleranz und Weltoffenheit - jedem Individuum ermöglichen, sich frei und ohne Angst vor Diskriminierung zu artikulieren. Grundlage für den konstruktiven Umgang mit Vielfalt bilden Grundgesetz, Landesverfassung und Schulgesetz; wichtige Maßstäbe bilden dabei die Menschenwürde, das christliche Menschenbild und der besondere Schutz von Ehe und Familie.

Diese Leitperspektive bezieht sich grundsätzlich auf alle Fächer und orientieren sich an folgenden Bereichen:

- **Informationsbeschaffung:** Im Mittelpunkt stehen hier etwa Recherche, Beschreibung, Bericht und Präsentation, um Wirklichkeit und Lebenswelt in ihrer Vielgestalt und Vielschichtigkeit zu erfassen. Persönliche Begegnung und aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse spielen dabei auch eine Rolle.
- **Deutung/Perspektivübernahme:** Dabei geht es wesentlich etwa um das Hinterfragen von Vorurteilen, die Analyse von Formen und Faktoren von Diskriminierung, das Nachvollziehen anderer Perspektiven als der eigenen oder das Erfassen universaler Werte und Normen (beispielsweise Menschenrechte, Völkerrecht) – jeweils auch im Hinblick auf die eigene Identitätsentwicklung.
- **Zusammenleben gestalten/ Handlungsorientierung:** Dreh- und Angelpunkt sind der respektvolle Umgang mit eigener und fremder Identität und die Gestaltung eines toleranten, respektvollen und friedlichen Zusammenlebens in einer pluralen Gesellschaft. Dabei spielen etwa die Entwicklung dialogorientierter Handlungsstrategien, das Eintreten gegen Diskriminierung und Verwendung einer diskriminierungsfreien Sprache oder der konstruktive Umgang mit Konflikten eine Rolle.

„Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt“ leistet demnach auch einen Beitrag zur Friedenserziehung und zur Verwirklichung einer inklusiven Gesellschaft.

# Leitperspektive „Prävention und Gesundheitsförderung“: Lebenskompetenzen fördern - Schülerinnen und Schüler stärken



Zwischen Lebens- und Lernbedingungen, Gesundheit und Bildungserfolg besteht ein enger Zusammenhang. Prävention und Gesundheitsförderung entfalten dann eine nachhaltige Wirkung, wenn sie auch im schulischen Alltag verankert werden.

Die Leitperspektive „Prävention und Gesundheitsförderung“ zielt daher auf die Förderung von Lebenskompetenzen und die Stärkung persönlicher Schutzfaktoren ab. Dabei sollen Kinder und Jugendliche darin unterstützt werden, altersspezifische Entwicklungsaufgaben bewältigen zu können.

Kinder und Jugendliche erwerben Lebenskompetenzen durch Beobachtung von Modellverhalten in ihrem Umfeld sowie durch eigene Erlebnisse und Erfahrungen. Zentral ist dabei auch, dass sie sich im täglichen Handeln als selbstwirksam erleben. Handlungsergebnisse können so mit eigener Anstrengung und eigenem Tun in Verbindung gebracht werden.

Zentrale Lern- und Handlungsfelder der Leitperspektive „Prävention und Gesundheitsförderung“ sind:

- Gedanken, Emotionen, Handlungen selbst regulieren,
- ressourcenorientiert denken und Probleme lösen,
- wertschätzend kommunizieren und handeln,
- lösungsorientiert Konflikte und Stress bewältigen,
- Kontakte und Beziehungen aufbauen und halten.

Prävention und Gesundheitsförderung, die allen Kindern und Jugendlichen zu Gute kommt, verfolgt das Ziel, Lebenskompetenzen sowie Lern- und Lebensbedingungen ganz allgemein zu fördern. Dies kann als „Grundprävention“ mit unspezifischer Ausrichtung bezeichnet werden. Beispiele hierfür sind:

- das Erleichtern von Übergängen (Schuleintritt und -übertritt, Klassen- und Lehrkraftwechsel, Wechsel Schule-Beruf, etc.),
- die Optimierung der allgemeinen Lern- und Lebensbedingungen in der Schule (Schul- und Klassenklima),
- die Abstimmung von unterrichtlichen Lernangeboten auf individuelle Lernvoraussetzungen (Prävention von Lern- und Leistungsschwächen),
- die Vorbildfunktion der Lehrkraft (wertschätzender Umgang, Ermutigung und Unterstützung, Anteilnahme und Anerkennung, konstruktives Konfliktlösen, etc.)

In Ergänzung zur „Grundprävention“ verfolgt die „Primärprävention“ eine konkretere inhaltliche Ausrichtung. Hierzu gehören beispielsweise gezielte Maßnahmen der Gewalt- und Suchtprävention, des sozialen Lernens und der Gesunderhaltung. Durch die Berücksichtigung dieser Leitperspektive in den neuen Bildungsplänen sollen die unterschiedlichen Aspekte von Prävention und Gesundheitsförderung stärker im schulischen Alltag verankert werden.

**Eine nachhaltige Arbeit in diesen Bereichen trägt letztlich zu einem guten Schulklima und zum Bildungserfolg der Kinder und Jugendlichen bei.**

## Leitperspektive „Berufsorientierung“: einen Platz in der Gesellschaft finden und zur Entwicklung beitragen



Täglich werden Schülerinnen und Schüler mit wirtschaftlichen Situationen konfrontiert, doch Untersuchungen zeigen, dass Schüler wenig Wissen über wirtschaftliche Vorgänge, deren komplexe Bedingungen, Einflüsse und Zusammenhänge haben. Um sich zu einem verantwortungsbewussten Bürger zu entwickeln, wird Sachkompetenz benötigt, damit ökonomische Lebenssituationen angemessen beurteilt und sachgemäße Handlungsstrategien entwickelt werden können.

Berufliche Orientierung ist wesentlicher Bestandteil individueller Förderung und basiert auf festgestellten Kompetenzen, Potenzialen und Interessen der Schülerinnen und Schüler. Jugendliche werden dabei in die Lage versetzt, ihre Bildungs- und Erwerbsbiografie eigenverantwortlich zu gestalten. Selbstbestimmung, kritische Urteilsbildung, Mitbestimmung, Solidarität sowie Wertschätzung von Vielfalt spielen hier eine wichtige Rolle.

Der Unterricht im Fach Wirtschaft / Berufs- und Studienorientierung vermittelt die notwendigen Kompetenzen anhand von Alltagssituationen. Im Mittelpunkt des Unterrichts stehen Entscheidungen, die der Einzelne als Verbraucher, als Konsument, Geldanleger oder Kreditnehmer, aber auch als Erwerbstätiger, als zukünftiger Arbeitnehmer, potenzieller Arbeitgeber oder Unternehmensgründer zu treffen hat.

Dabei wird auch die Rolle des Einzelnen als Beitrags- und Steuerzahler sowie als Leistungs- und Transferempfänger betrachtet.

Der Lebensweltbezug des neuen Fachs erleichtert die Öffnung des Unterrichts nach außen und liefert zahlreiche Anknüpfungspunkte dafür, Experten aus Unternehmen, Gewerkschaften, etc. in den Unterricht einzuladen.

Daneben wird das neue Fach Hilfestellungen für die Berufswahl geben. Die Berufs- und Studienorientierung wirkt hier mit der Leitperspektive „Berufliche Orientierung“ zusammen. So können fächerübergreifend Anlässe entstehen, um berufliche Möglichkeiten individuell auszuloten und den zukünftigen Berufsweg aktiv zu planen.

Integration und Koordination der Inhalte und Maßnahmen von Ausbildungs- und Studienorientierung erfolgen jeweils an der einzelnen Schule im Rahmen durchgängig festgelegter Strukturen und eindeutiger Verantwortlichkeiten. Die Berufsberatung der Agenturen für Arbeit und die weiteren Partner aus Kammern und Verbänden der Wirtschaft, der Sozialpartner, der Unternehmen, der Hochschulen, kommunaler Institutionen und Träger unterstützen die Schulen bei Planung, Gestaltung und Umsetzung der Beruflichen Orientierung.

## Leitperspektive „Medienbildung“: auf die moderne Mediengesellschaft vorbereiten



Angesichts der enorm zunehmenden Bedeutung der Medien in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen ist die Vorbereitung auf die von Medien geprägte Welt zu einer zentralen Aufgabe geworden.

Dies verleiht einer umfassenden Medienbildung auch in der Schule eine besondere Bedeutung, die sich in deren fester Verankerung in den neuen Bildungsplänen 2015/2016 widerspiegelt.

Medienbildung wird in den neuen Bildungsplänen von 2015/2016 einen wesentlich breiteren Raum einnehmen als in den Bildungsplänen 2004, denn sie ist an drei wichtige Voraussetzungen geknüpft: Verankerung im Kerncurriculum, fächerintegrierte Einbindung, spiralcurricularer Aufbau.

Damit wird Medienbildung ab 2015/2016 erstmals durchgängig und verpflichtend in allen Klassenstufen und Fächern verankert sein. Durch den spiralcurricularen Aufbau werden in jeder Jahrgangsstufe die erworbenen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler aufgegriffen und altersspezifisch erweitert, denn Medienbildung kann nicht auf ein Fach konzentriert werden, sie hat in vielen Fächern direkte fachliche Bezüge.

Die grundlegenden Felder der Medienbildung sind **Information, Kommunikation, Präsentation, Produktion, Analyse, Reflexion, Mediengesellschaft, Jugendmedienschutz, Persönlichkeits-, Urheber-, Lizenzrecht und Datenschutz.**

Um für die Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 eine einheitliche Ausgangsbasis im Hinblick auf die folgenden Klassenstufen zu legen, wird es in Klasse 5 zusätzlich verpflichtend einen Basiskurs Medienbildung geben. Dieser übernimmt eine Brückenfunktion an der Schnittstelle zwischen Grundschule und weiterführender Schule.

Der Basiskurs Medienbildung berücksichtigt alle oben genannten Felder und geht über die bisherigen Inhalte des ITG-Unterrichts hinaus. Es wird sowohl dem Lernen mit Medien als auch dem Lernen über Medien angemessen Rechnung getragen. Das Landesmedienzentrum erarbeitet derzeit umfassende Materialien und Hinweise, die die Durchführung eines Basiskurses erleichtern und unterstützen.

Der Basiskurs kann im Umfang von einer Wochenstunde als einstündiges Fach Medienbildung oder in Form von Projekttagen/Projektwochen im Umfang von bis zu 36 Wochenstunden durchgeführt werden. Die Stunden werden aus der bestehenden Kontingenztafel entnommen.

# Leitperspektive „Verbraucherbildung“: selbstbestimmt und verantwortungsbewusst handeln



Verbraucherthemen sind im Alltagshandeln der Schülerinnen und Schüler täglich präsent. Ziel der Leitperspektive Verbraucherbildung ist die Entwicklung eines selbstbestimmten und verantwortungsbewussten Verbraucherverhaltens der Schülerinnen und Schüler.

Verantwortung für

- sich selbst und andere,
- der Umgang mit dem eigenen Körper und
- der eigenen Gesundheit sowie
- der Umgang mit Geld und
- mit natürlichen Ressourcen

bilden wichtige Schwerpunkte.

Die Leitperspektive Verbraucherbildung wird so einen wertvollen Beitrag für die persönliche und nachhaltige Lebensgestaltung der Heranwachsenden leisten.

Im Zusammenhang mit der Leitperspektive Verbraucherbildung setzen sich die Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Fächern mit ihren eigenen Bedürfnissen und Wünschen auseinander. Dabei werden Chancen und Risiken der Lebensgestaltung sowie Einflussfaktoren auf die Lebensgestaltung aufgezeigt, diskutiert und reflektiert.

Zunehmende Bedeutung haben digitale Medien, die das Konsumhandeln der Schülerinnen und Schüler auf vielen Ebenen tangieren. Häufig ist der Medienkonsum mit finanziellen und gesundheitlichen Risiken verknüpft. Deshalb sieht die Leitperspektive Verbraucherbildung auch eine kritische Auseinandersetzung mit Nutzen und Gefahren des Medienkonsums aus der Perspektive der Konsumenten vor.

Zur Leitperspektive Verbraucherbildung gehört außerdem, dass die Schülerinnen und Schüler ihren Umgang mit Finanzen, auch unter dem Aspekt der Vorsorge, bewusst gestalten können. Dazu sollen sie ihre Verbraucherrechte und -pflichten, gegebenenfalls mit Unterstützung von Verbraucherinstitutionen, situationsgerecht nutzen können. Dies kann mit Themen wie den Verbraucherrechten beim Einkauf im Handel oder im Internet verknüpft werden.

Die Bewertung der Qualität von Konsumgütern und Angeboten oder die physischen, psychischen, sozialen und kulturellen Funktionen von Ernährung, Kleidung und Wohnen (Alltagskonsum) sind ebenfalls Themen im Unterricht, anhand derer Konsumententscheidungen diskutiert und reflektiert werden können.